

473701

Aubinnator

Von Lingen, Walter.

II.

Walter Lingen.

Receipt

Received of Mr. J. H. ...

Sum of ...

...

...

...

...

...

Auhinnatöö
473701

Preisarbeit

auf das für das Jahr 1922 aufgestellte Thema

Esra und sein Werk.

4-A

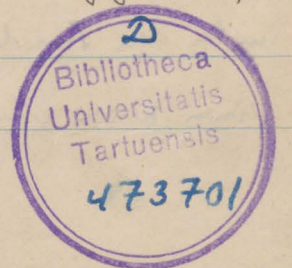
126/2.

2. Heft.

Motto:

יְד־אֱלֹהֵינוּ עַל-כָּל-מַבְקָשֵׁינוּ לְטוֹבָה וְעֵצוֹ וְאִפְּוֹ עַל
כָּל-עֲוֹנוֹתֵינוּ :
Esra 8, 9

(„Die Hand unseres Gottes ist über alle die, die ihn suchen, zum Heile, aber seine Macht und sein Zorn wendet sich gegen alle, die ihn verlassen.“)



III Kapitel.

Die geschichtliche Darstellung der Zeit Esras.

§ 1 Kurze Übersicht der Vorgeschichte.

Als im Jahre 586 Jerusalem durch die Heere Nebukadnezars erobert worden war, fand der selbständige jüdische Staat sein Ende. Die Königsfamilie, die reicheren, vornehmeren Geschlechter, der größte Teil der Bevölkerung Jerusalems und Judas wurde in die ferne Verbannung geschleppt (II Kön 24 und 25). Nur ein geringer Teil der Bevölkerung blieb im Lande; doch er war so kraftlos, daß er ein Vordringen der umwohnenden Stämme der Edomiter, der Ammoniter und der Mischvölker, das sich im Gebiet Samariens aus der früheren israelitischen Ureinwohnerkraft und den 722 durch Sargon II importierten assyrischen Kolonisten gebildet hatte (II Kön 17), nicht verhindern konnte.

Doch durch diese katastrophalen Ereignisse war das geistige und religiöse Leben der Juden nicht vernichtet worden; gerade in Exil, wo sie sich unter den Fremden ihrer Eigenart besonders bewußt wurden, nahm es einen neuen Aufschwung. Wohl gingen viele für ihr Volkstum verloren;

die einen durch den babylonischen Kultus verführt, ~~die~~ andere wurden wohl zu sehr in das weltliche Treiben der großen Handelsstadt Babel hineingezogen. Aber es gab doch auch viele, die gerade in der Fremde sich ihrer nationalen und religiösen Eigenart besonders bewußt wurden, in denen die Sehnsucht nach der Heimat stets stark und lebendig war.

Das, was die ^{Verbannten} Volksgenossen zusammenbricht, war insbesondere die Religion; der gemeinsame Glaube an Jahve, dessen Zorn sein Volk ins Exil geführt hatte, weil es seinen Willen nicht erfüllt hatte, und von dessen Gnade man es ^{doch} erwartete, daß es es wieder in die Heimat würde zurückkehren lassen. Und wirklich - die Strafzeit ging zu Ende, Babel wurde gestürzt und Cyrus gab den Verbannten die Erlaubnis zur Heimkehr (Esra 1).

Eine große Schaar (Esra 2 = Neh 7, 2-72) machte von dieser Erlaubnis Gebrauch, aber sie ließ sich nur in einem verhältnismäßig kleinen Gebiet, in Jerusalem und seiner Umgebung, nieder. Es läßt sich denken, daß die Heimkehr der Exulanten viele Konflikte mit sich brachte, sie waren ja die Vornehmer, die „Belühtesten“ und erhoben Anspruch nicht nur auf größeres Ansehen und größeren Einfluß, sondern auch auf den Grund und Boden, der unterdessen zum Teil von der im Lande gebliebenen ärmeren Bevölkerung, oder von Angehörigen der benach-

der Verhältnisse erwartet, den Untergang des Perserreichs und die politische Selbständigkeit unter dem „Messias“ Lernabed (Lach 3, 6 ff), Aber nichts davon war eingetreten. Die materiellen Verhältnisse, die schon vor dem Tempellaub sehr schlechte waren (Nagg. 7, 6, 22; 7, 17; Lach 8, 10), werden sich wohl kaum wesentlich gebessert haben.¹⁾ Durch Missetaten und Menschenrechtsplagen wurde das Land heimgesucht (Mal 3, 10). Besonders schlimm war die Lage der ärmeren Bevölkerung, die von den Reichen vergrawaltigt wurde. (Mal 3, 5). Am Neh 5 kann man auch ablesen, wie wohl die Lage von Ezra und Nehemia gewesen sein mag; auch damals werden wohl die Ärmern ihre Felder, Weinberge und Häuser, ja ihre Söhne und Töchter verpfändet haben müssen, um Getreide zur Nahrung oder Geld für die königliche Steuer zu erhalten. Unter solcher schlimmen Verhältnissen schien alle Frömmigkeit aussart zu sein: „Es lohnt sich nicht, Bitt zu dienen“ (Mal 3, 14). Die von Ezechiel (Kap 18) vertretene Lehre von der individuellen Vergeltung schien ja nicht zu stimmen; da es den Bösen gut, den Guten schlecht erging, konnte die Not nicht mehr als Strafe angesehen werden; man begann, am nittlichen Charakter Bitts zu zweifeln. Es hieß in der Gemeinde: „Wer Böses tut, ist gut in den Augen Jahwes, und an solchen Leuten hat er Freude!“ (Mal 2, 17). Natürlich, wo das religiöse Leben so gemakten war, hielt man es nicht für nötig, die

¹⁾ Von den Verhältnissen und dem religiösen Leben in Juda in der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts erhält man ein recht anschauliches Bild durch die Schriften des sogenannten „Tritojesaja“ (Jes. 56-66), und das Buch, das den Namen $\text{זְבַח שְׁמֵרָה} \text{וְזְבַח יְהוָה}$ trägt, die fast allgemein Knag von die Ezra-Nehemiazeit angesetzt werden (Vgl. Cornill „Einführung in das A. T.“ § 24, 22; § 38. Sellin „Einführung in das A. T.“ § 89 f., 119. Meinhold „Einführung in das A. T.“ § 253-255).

Gebote Jahwes zu erfüllen. Zauberei, Hebräisch, Heineid, Bedrückung der Arbeiter, die Witwen und Waisen kamen immer häufiger vor (Mal 3).

Ein vollständiger Verfall der Sittlichkeit trat ein (Jes. 58, 59, 6-8; 19-25).

Oben so wie die nittlichen wurden auch die kultischen Gebote Jahwes vernachlässigt. So Sabbat wurde nicht genügend geheiligt (Jes. 58, 13f.).

Nachdem der Tempel Jahwes wieder erbaut war, mußte doch für einen geregelten Kultus Sorge getragen werden. Die Unterstützung des persischen Hofes¹⁾ werden wohl nicht sehr reichlich gewesen sein, wenn sie überhaupt dem Tempel zugute kamen. So waren die Einkünfte des Tempels gering, und die Priester, die eigentlich für den Tempelkult verantwortlich waren, hatten deshalb kein Interesse für ihn. Sie, mit deren Gott eigentlich einen besonderen Bund geschlossen hatte (Mal 2, 4f.), gingen in der Zeremonienführung Jahwes und seiner Gebote dem Volke mit schlechtem Beispiel voraus. Sie ahnten sich nicht, um den Kultus möglichst billig zu machen, blinde, lahme und kranke Tiere Jahwes zum Opfer zu bringen, die sie dem königlichen Stallhalter zu liefern nicht gewagt hätten (Mal 1, 8; 2, 14).

„Der Tisch Jahwes ist gering zu achten“ hieß es in Priesterkreisen (Mal 2, 13).

So war es doch einträgliches, mit den Vornehmen und Reichen, den wohlhabenden Geschlechtshäuptern, die nur an ihren Vorteil und an Genuß dachten und das Volk ausbeuteten (Jes. 56, 10-12) gemeinsame Sache zu machen. Diese

¹⁾ Vgl. Ana 6, 3f.

suchten bei ihren Stammesgenossen, unter den Samaritanern, die ja auch Jahwe
 verehrten, daneben aber auch heidnische Kulte geneigt waren, Anschluss, um
 mit ihnen zusammen die gemeinsamen Interessen zu vertreten. Durch Heiraten
 wurden die Bande mit diesen noch fester geknüpft. Das Bewußtsein
 „heiliger Lame“¹⁾ zu sein, schwand bei vielen immer mehr. Davon legen
 die vielen Mischchen Zeugnis ab, gegen die nur im Buche „Maleachi“
 (2, 10-15) polemisiert wird, und gegen die nachher Esra auftrat ^(Esra 9, 1-10)

¹⁾Vgl. Esra 9, 1.

Doch nicht die gesamte Bevölkerung Jerusalems und Judas befand sich
 in diesem Zustande der Auflösung. Es fand sich doch eine kleine Elite
 Jahwetreuer, die noch die religiösen Ideen der Exila vertret, aus der
 die Schriften eines „Tritojasaja“ und eines „Maleachi“ als Protest gegen
 die unhaltbaren Zustände hervorgegangen sind. Das waren die „Knechte
 Jahwes“ (Jes. 65, 13), die sich in ständigen Reibungen mit einer ihnen über-
 liegenden Partei von gottlosen Israeliten befanden (Jes. 66, 5). Wohl waren sie
 zunächst in einer schwer bedrückten Lage (Jes. 58, 5; 59, 10), doch mit
 flammender Sehnsucht erhofften sie in der Zukunft eine Scheidung der
 Guten und Bösen, wo den Guten alles Heil zuteil werden sollte, die
 Bösen aber dem Gericht Jahwes verfallen sollten (Mal 3, 17-21). Und diese
 Heilsgut glaubten die Jahwetreuen durch Ablegung der Sünde, durch
 Erfüllung der Gesetze auch mit herbeiführen zu können; darum such-

ten die Frommen ihre kulturellen Pflichten ernst zu nehmen und mahnten auch die anderen dazu, zum Beispiel zur ehelichen Ablieferung des Zehnten (Mal 3, 6-12). Doch der Verfall des nationalen, kulturellen, sittlichen und religiösen Lebens war so groß, daß das kleine Häuflein der Jahrestreuen ihm nicht genügend entgegenwirken konnte. Hier konnte nur eine große Persönlichkeit helfen, die sich mit aller Energie und großer religiöser Kraft für die Ideen der Frommen einsetzte. Eine solche Persönlichkeit erschien auch wirklich in Jerusalem gerade in dieser so gefährdrohenden Zeit — das war der Priester und Schriftgelehrte Esra aus Babelnien.

§ 2 Esra unter den Verbannten in Babelnien.

Zwischen den in Babelnien verbliebenen Verbannten und der Gemeinde in Jerusalem, speziell den frommen Kreisen wurden gerichts die Beziehungen eifrig gepflegt.¹⁾ Die Juden in Babelnien werden wohl voll Interesse und Sorge die Entwicklung der Verhältnisse in der Heimat verfolgt haben; hatten sie doch die Mittel zum Wiederaufbau des Tempels gegeben und voll auch nachher den Tempeldienst unterstützt. Sie werden gerichts von den unerfreulichen Verhältnissen in der Heimat gehört haben und sich auch gefragt haben, wie allen Mißständen dort abzuhelfen, wie die kleine

¹⁾ So wie es auch am Anfang der Exilzeit der Fall gewesen war. Vgl. Jer 29, 10; 25
51, 59; Ez 24, 36.

Partei der Jahrestreuen zu unterstützen sei. Es mußte für sie von Wichtigkeit sein, die religiösen Ideen, die im Exil zu besonders scharfer Ausprägung gelangt waren, nun auch in der Heimat zur Geltung zu bringen. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse im Exil wohl nicht allzu drückende waren, hatten gerade die Verbannten mehr Zeit und Muße, sich in die heiligen Schriften zu versenken¹⁾. Die vorhandenen gesetzlichen Überlieferungen wurden gesammelt, erklärt und ergänzt. Man beschäftigte sich mit der Geschichte des eigenen Volkes, aus der man ja ~~zu~~ erschn^{en}/können glaubte, wofür Jahre immer wieder das Volk gestraft hatte; auf diese Weise suchte man den Willen Jahves zu erkennen, den man dann in Form von Gesetzen formulierte.

Die Theorie des Kultus erregte dabei besonderes Interesse. Da aber im Exil, wo man den Kultus nicht ausüben konnte, der Vergleich mit der Wirklichkeit fehlte, wurde an die kultischen Verpflichtungen ein zu hohes Hauptstad gelegt. Die ganze religiöse Eigenart der frommen Exulanten, ihr Streben, das Volk seinem Gotte rein zu erhalten, kam zum Ausdruck in einer Fülle von Idealforderungen, die sich im Grunde kaum verwirklichen ließen. Voraussetzung dieser legislativen Tätigkeit war dabei das Bewußtsein, daß alle neu geschaffenen Vorschriften nur eine weitere Ausgestaltung mosai-

¹⁾ Vgl. Cornill „Einleitung in die Kanon. Bücher des A.T.“⁶ S. 69.

ober Prinzipien sei. Es ist fast allgemein anerkannt, daß der ~~Text~~
Priesterkodex etwa auf diese Weise um das Jahr 500 entstanden ist.¹⁾
Es werden wohl größere Kreise von Priestern und Leviten gewesen sein,
die sich speziell mit dem Gesetz beschäftigten; ja, man wird auch
direkt von „Schulen“ reden können; darauf deutet doch der Aus-
druck $\text{וְיָדְעוּ} \text{ (Gen 1,6) = Lehrer, der wohl ein Berufsname war.}^2)$
In diesen Kreisen wurde aber das Gesetz nicht nur als bloße „Theorie“,
als Ideal angesehen, sondern es muß auch das Bestreben ganz stark
gewesen sein, diese Gesetze, die ja im Grunde für die heimathlichen
Verhältnisse, für den Tempelkult in Jerusalem bestimmt waren, dort
in der Heimath auch wirklich zur Geltung zu bringen.

Aus solchen Kreisen, die sich eifrig mit dem Gesetz beschäftigten,
stammte ohne Zweifel der Priester und Schriftgelehrte Ezra. Von
seinem früheren Leben in Babylonien wissen wir nichts; nicht einmal
sein Vatername ist uns bekannt.³⁾ Er muß unter den Assyriern
eine angesehenere Stellung eingenommen haben, auch scheint er am
königlichen Hofe bekannt gewesen zu sein. (Esa 7, 29-30; 8, 22). Er hat
wohl als Priester und Schriftgelehrter eine gute Ausbildung erhalten
und sich mit dem größten Interesse in die Geschichte und die Literatur
seines Volkes vertieft; das ersieht man aus seinen Gebeten (Esa 9, 6-15; ^{10, 1-3} 11, 1-3).

¹⁾ Vgl. Sellin, „Erläuterung in das A.T.“ 2. Aufl. S. 52 f. Auch Cornill a. a. O. S. 67.

²⁾ Vgl. Bertholet 9. N. S. 36.

³⁾ Die in Esa 7, 10-5 gebotene Genealogie Ezras stammt wohl von Chaschub
und ist wertlos. Vgl. oben S. 6.

in denen sich viele Anklänge an das Deuteronomium und an Jeremias finden.¹⁾ Allen Wahrscheinlichkeit nach hat Eza die schon lange bekannten Geschichts- und Gesetzessammlungen von 798 mit den im Exil entstandenen Priesterkodex zum Pentateuch zusammengearbeitet und so ein, wenn auch nicht widerspruchslös, so doch - in gerisser Linie - einheitliches Gesetzeswerk für sein Volk geschaffen.²⁾ Doch Eza war danach nicht nur Gelehrter und Theoretiker, er war keine Natur, die daran Genüge fand, selbst das Gesetz Jahves zu durchforschen und danach zu handeln; er war so erfüllt einerseits von Ehrfurcht vor Jahve und seinem Gesetz, andererseits auch von Liebe zu seinem Volke, daß er auch die Durchführung des Gesetz Jahves in der Heimat, unter seinen Volksgenossen erreichen wollte. Sie Chronist hat sein Streben richtig charakterisiert mit den Worten: „Eza hatte sein Herz (= seinen Sinn) darauf gerichtet, die Thora Jahves zu erforschen und zu befolgen und in Israel Satzung und Recht zu lehren.“ (Eza 7¹⁰).

Eza, der wohl Nachrichten über die unergieblichen Verhältnisse in ~~Judea~~ und Jerusalem hatte, war sich wohl dessen bewußt, daß er allein dort nicht allgerade würde ausrichten können. Es kam viel darauf an, die kleine Partei der Jahvetreuen in der Heimat zu

¹⁾ Vgl. Gesenius a.a.O. S. 15-20.

²⁾ S. oben S. 85f.

Stärken; das konnte nur dadurch geschehen, daß wieder eine Schaar von Juden, die sich im Exil das Bewußtsein ihrer religiösen und nationalen Eigenart rein erhalten hatten, in die Heimat zurückkehrte. Es galt zunächst die Erlaubnis des Großkönigs und der 7 Räte für die Heimkehr und für die Durchführung des Gesetzes zu erhalten. Aus dem Aufruf Esras (7:27) läßt sich schließen, daß dieses nicht leicht zu erreichen gewesen war. Doch schließlich gelang es Ezra und seinen am Hofe einflussreichen Volksgenossen auszurufen, daß Ezra im Auftrage des Königs und seiner 7 Räte gesandt wurde, um nach dem Gesetz seines Gottes, die Verhältnisse in Juda und Jerusalem zu untersuchen" (Ezra 7:14). Ihm wurde ein offizielles Schreiben ausgestellt (Ezra 7:12-26)¹⁾ laut dem jedem "aus dem Volk Israel" die Erlaubnis gegeben wurde, mit Ezra nach Jerusalem zu ziehen. Reichliche Geschenke an Silber und Gold wurden ihm mitgegeben. Ferner wurde in Lykien die Anweisung gegeben, die Forderungen Esras für den Tempelkultus bis zu einem bestimmten Höchstmaß zu erfüllen; allen am Tempel irgendwie Beschäftigten - von Priestern bis zum Tempelknecht hinab - wurde vollständige Abgabefreiheit zugesichert. Ezra wurde im Speziellen beauftragt, in der Transsephunien nichts einzusetzen und das Volk - damit sind natürlich

¹⁾ S. oben S. 6-12.

mit Enas Volksgenossen gemeint — mit dem Gesetze bekannt zu machen, das auch als königliches Gesetz eingeführt werden sollte, und auf dessen Übertretung die strengsten gerichtlichen Strafen gesetzt wurden.

In dieser großen Barmherzigung des Königs sah Ena einen Beweis, daß Jahwe, der Gott seiner Väter auf seine Seite stehe. Das gab ihm den Mut, zur weiteren Verwirklichung seines Planes zu schreiten. Vor allen Dingen galt es nun Volksgenossen zu gewinnen, die sich um der Sache Gottes willen zur Heimkehr entschlossen. ~~Am~~ Für die meisten, die in Babylonien in gesicherten Verhältnissen lebten, war es doch kein leichter Entschluß, in die Heimat zu ziehen. Manche von ihnen konnten Babylonien nicht verlassen, weil sie in ihren einflussreichen Stellungen ihrem Volk mehr nützen konnten.¹⁾ So war es für Ena gewiß nicht leicht, seine Volksgenossen zur Heimkehr zu überreden. Wenn man berücksichtigt, wie Ena alles daran setzte, um auch Leuten für die Heimkehr zu gewinnen,²⁾ so kann man sich denken, mit welcher Energie ~~Ena~~^{er} für seinen Plan geworben hat, und mit welcher Befriedigung es ihm erfüllen mußte, als er schließlich eine Anzahl von Geschlechtshäuptern aus Israel um sich gesammelt hatte, die mit ihm ziehen wollten. Als da er den „heiligen Lamen“³⁾ in Juda stärken wollte, wird er wohl streng darauf geachtet

¹⁾ Wie z. B. Nehemia.

²⁾ Vgl. Ena 15-20.

³⁾ Vgl. Ena 9.

haben, daß alle, die mit ihm kamen, von rein jüdischem Blute waren. Jedenfalls scheint es großes Gewicht darauf gelegt zu haben, daß alle richtig in die Geschlechtslisten eingetragen waren (Esa 8, 1-14). Die Esulantenchar, die mit Esra zog, zählte wohl über 1500 männliche Personen.¹⁾ Daß es gerade 12 Laiengeschlechter waren, wird wohl kein Zufall ^{gesehen} sein. Esra hat hierin aller Wahrscheinlichkeit nach eine Repräsentation der 12 Stämme geschn.²⁾

§3 Die Heimkehr der Gola Esras.

Esra hatte den Aufbruch von Babel am 1. des 1. Monats des 7. Jahres des Artaxerxes angeordnet³⁾, also wohl am 1. Nisan (etwa April) 458. Militärische Begleitung für die doch zweifellos gefährvolle Reise wollte sich Esra vom Könige nicht erlitten, er hatte doch diesem gegenüber gerade betont: „Die Hand unseres Gottes ist über alle die, die ihn sehen, zum Heile, aber seine Macht und sein Zorn wendet sich gegen alle, die ihn verlassen.“ (Esa 8, 22).

Allen Ansehens nach versammelte sich die heimkehrende Schar am 9. Nisan am Fluß, der nach Achara fließt⁴⁾ (Esa 8, 15). Dort wurde zunächst 3 Tage Halt gemacht, um die endgültigen Organisationsmaßnahmen zu treffen. Bei der dabei stattfindenden Musterung stellte es sich heraus,

¹⁾ Nach der Liste kann man 1496 Mann zählen (nach ²⁾ Euseb. α 8, 28-40 1690), doch einige Angaben sind wohl abgerundet. Dabei fehlt eine Angabe darüber, ob aus den Priestergeschlechtern Pinchas und Ithamar außer den genannten Häuptern Barsim und Sanijel noch einige mitkamen oder nicht. ²⁾ Vgl. Bartholet *z. N.* S. 6 u. 35. Liepfried *z. N.* S. 156.

³⁾ Nach 7, 9 f.; diese Angabe stammt wohl aus den Memoiren Esras. *l. c.* S. 6.

⁴⁾ Leider läßt sich die Gegend nicht mehr identifizieren; hier ist wohl ein babilonischer Kanal gemeint. Vgl. Bartholet *z. N.* S. 35.

daß sich unter den Heimkehrenden wohl Laien und Priester, aber keine
 Leviten befanden. Es mußte aber für Esra von größtem Werte sein, daß
 sich gerade auch Leviten seinem Zuge anschlossen, die als Hilfskräfte
 für den Kultus unentbehrlich waren, und die auch mit der gesetz-
 lichen Überlieferung vertraut waren. Darum schenkte Esra jetzt auch
 nicht die Mühe und sandte eine Abordnung an Tadda, den Vorsteher
 des Ortes Kasiffah, wo sich augenscheinlich eine Kolonie von Tempel-
 dienern und Leviten befand, mit der Bitte, er möchte ihm Diener für
 Sottaham zusenden. Daß es für Esra eine Sache von Wichtigkeit war,
 ersieht man daraus,
 daß er augenscheinlich besonders gewandte Geschlechtshäupter und
 Lehrer¹⁾ in dieser Deputation suchte, deren Namen er in seinen Auf-
 zeichnungen anzugeben für nötig hält, und daß er ihnen selbst sehr
 genaue Instruktionen gab; er „legte ihnen Worte in ihren Mund, die
 sie reden sollten.“ (Esra 8, 17). Esras Bitte fand bei Tadda entgegenkommen;
 dieser veranlaßte eine Reihe von Leviten und Tempelklavnen, sich dem
 Zuge Esras anzuschließen. Vor dem endgültigen Aufbruch ließ Esra ein
 Fasten ausrufen. Vor Jahwe mußte man sich demütigen, um für alle Fälle
 seinen Zorn zu besänftigen; ihn mußte man um Schutz und Segen für die
 beschwerliche Reise anflehen.

Damit alle Kostbaren Geschenke des Königs und seiner 7 Räte und

¹⁾ ׀׀׀׀׀ und ׀׀׀׀׀.

§4. Ernas Auftreten gegen die Mischehen.

Die Ankunft Ernas und seiner Schar in Jerusalem, die eine Stärkung der Partei der Jahrestreuen bedeutete, wurde wohl von der großen Masse der Bevölkerung nicht sehr freundlich begrüßt. Sie zu den halbheidnischen Nachbarn in den engsten Beziehungen des *convulsiuum* und *commercium* stehenden Kreise sahen wohl der Wirksamkeit des von persischen Könige mit reichen Vollmachten ausgestatteten Priesters und Schriftgelehrten mit Mißtrauen entgegen. Erna machte sich wohl bald nach seiner Ankunft daran, die Aufgabe zu erfüllen, die ihm zunächst in königlichen Edikt gestellt war, nämlich „nach dem Besetze seines Vaters, ... die Verhältnisse in Juda und Jerusalem zu untersuchen“ (Esa 7,14). Er wird sich wohl von vornherein dazu mit den Kreisen der Jahrestreuen in Verbindung gesetzt haben, um über die Verhältnisse in Jerusalem genau unterrichtet zu werden. Es waren keine erfreulichen Nachrichten, die er erhielt. So wurde ihm von den $\text{דָּבָרֵי הַיְהוּדָה}$ - es sind wohl die Volkshäupter gewesen, die sich zu den Kreisen der Frommen hielten - mitgeteilt,¹⁾ daß das „Volk Israel“ sich nicht abgesondert gehalten habe von der heidnischen oder halbheidnischen Bevölkerung des Landes, sondern daß ~~sich~~ sogar Priester und Leviten, Fürsten und Vorsteher des Volks nicht Fremden aus deren Kreisen genommen hätten und so mit dem bösen Beispiel vorgegangen wären.

¹⁾ Wann Erna von den Mischehen benachrichtigt wurde, läßt sich schwer feststellen. Die Volksversammlung wegen der Mischehen fand erst 4½ Monate nach der Ankunft Ernas statt. Es fragt sich nun, ob Erna gleich nach der Ankunft von den Mischehen erfuhr, aber von vornherein mit Hindernissen zu kämpfen hatte, bis die Volksversammlung zustande kam (Stade a. a. O. S. 156 ff.), oder ob Erna erst in der Mitte des 9. Monats über diesen Mißstand unterrichtet wurde (Köhler a. a. O. S. 608 ff. A₁). Eine sichere Entscheidung ist m. E. nicht möglich.

Der Eindruck, den diese Mitteilung auf Esra machte, war ein niederschmetternder. Mochte er auch in Babylonien von den unergüchlichen Verhältnissen in der Heimat gehört haben, so hatte er sich doch gerings optimistischere Vorstellungen gemacht. Nun sah er ^{selbst} in der Nähe die große Gefahr: auch die Mischlinge wurde ja die nationale Eigenart seines Volkes vermischt oder preisgegeben, dadurch war aber auch das religiöse Leben aufs stärkste bedroht. Und schließlich mußte er in den Mischlingen eine große Lücke sehen: hatte nicht Jahre dadurch, daß er sein Volk heimkehren ließ, daß er den Tempel in der heiligen Stadt wiedererrichten ließ, seine Treue bewiesen? Konnte er es nicht jetzt auch von seinem Volke erwarten, daß es ihm treu bliebe, daß es sich nicht rein erhalte als „heilige Lame“, denn nur von seinem reinen Volke wollte er den Opferdienst gnädig annehmen? Die Vermischung mit der heidnischen Bevölkerung war ein Fremden (עַמֵּי הָאֲרָצוֹת) der 30 Jahre gegenüber. So ist es verständlich, daß die Mitteilung darüber Esra aufs tiefste erschütterte; ganz lebhaft berichtet er selbst darüber, wie er sich sein Unterkleid und sein Obergewand geriß, sich die Haare vom Haupt und aus dem Bart rauft und wie betäubt dasafs, um seines Traums und seinem Entsetzen Ausdruck zu geben.²⁾

Zunächst sammelten sich um Esra alle, die die Worte des Gottes

¹⁾ Esra 9.

²⁾ Man hat bei diesen Zeichen der Trauer wohl keineswegs den Eindruck des „Zerschmetterten“, wie Lieppied z. N. 2. 1. 6 2 annimmt.

Israels fürchten¹⁾ — damit sind wohl die Strenggesinnten, die Jahrestrennen gemeint. Aber nicht die allein zeigten Interesse dafür, was der mit so großen Vollmachten angekommene Priester beginnen würde. Es kam schließlich eine ganze Gemeinde von Männern, Frauen und Kindern zusammen.

Esa scheint direkt darauf gewartet zu haben; erst zur Zeit des Abendopfers erhob er sich und wandte sich vor dem versammelten Volk mit lauter Stimme an Jahuve und sprach ein Bußbekenntnis, welches durch ein nochmaliges Zerreißen der Kleider eingeleitet wurde. Man darf diese Scene vor dem Volk keineswegs, wie Ed. Meyer²⁾ es tut, als „geschickt inszenierte Komödie“ ansehen. Nein, diese Traurigebearden und das Bußbekenntnis waren für Esa bitterster Ernst. Sie waren aber zugleich das beste Mittel, um ~~in~~ im Volke das religiöse Leben anzuregen, um in ihnen das Bewußtsein seiner Schuld zu wecken. Durch direkte Drohen und Lehren mit dem Gesetz hätte Esa es wohl nur verstockt und abgestumpft. Wieviel mehr mußte es wirken, daß dieser Priester, der wohl mit dem Selbstbewußtsein eines babylonischen Exulanten in die Heimat gekommen war, die Schuld des Volkes so stark mitempfand. In dem Sündenbekenntnis, das wie die ernste Bußpredigt wirken mußte, stellte Esa die Schuld des Volkes und die Gnade Gottes als schärfste Gegensätze einander gegenüber: Seit der Zeit der Väter schon ist das Volk in Vergehungen ver-

¹⁾ Esa 94.

²⁾ A. a. O. S. 240.

sinken - alle Not ist ja nur die notwendige Strafe dafür gewesen (96p).
 Doch nun hat sich Jahwe auf kurze Zeit seinem Volke gnädig erwiesen,
 indem er einen Rest von Gerechten hat heimkehren lassen, ihnen die
 Huld des persischen Könige zugewandt und ihnen Lebenskraft verliehen
 hat, daß sie den Tempel wieder aufbauen konnten; ja, auch eine "neue
 Wohnstätte" hat Jahwe seinem Volke gewährt (98p). Zu diesen Gnaden-
 erweisungen Jahwes²⁾ steht die Schuld des Volkes in grellem Kontrast: Es
 kann man sagen, daß es trotz alledem die Gebote Jahwes übertreten hat,
 indem es sich entgegen den Weisungen der Propheten mit den "Völkern
 des Landes" verschmiegelt hat (910p). Wenn die Strafe für die früheren
 Gesetzübertretungen schon drückend genug waren, - dabei hatte
 Jahwe noch einen Teil der Verurteilung niedergezogen und Erbarmen
 gezeigt - wie groß mußte die Strafe für die neue Schuld sein?
 mußte Jahwe jetzt nicht eigentlich bis zur Vernichtung zürnen? (913p) Es
 bleibt nur übrig, zu verzweifeln - und doch klingt zum Schluß noch die
 Hoffnung durch - wenn auch nicht deutlich ausgesprochen ^{daß Gott} - der sich in
 all seiner "Gerechtigkeit"³⁾ doch auch gnädig erwiesen hat, auch jetzt wird
 Erbarmen walten lassen, wenn er wahre Bußfertigkeit findet. (915)

Dies vom tiefsten religiösen Gefühl durchdrungene Linderbekenntnis
 verfehlte seine Wirkung auf die Hörer nicht. Sie wurden bis zu Tränen

¹⁾ s. oben S. 49.

²⁾ דַּחַס וְנִיחַ in v. 10 bezieht sich auf diese Gnadenweisungen. Vgl. Lieffried 2. N. Z. S. 64.
 Bertholet 2. N. Z. S. 47.

³⁾ פְּדוּת schloß im nachexilischen Sprachgebrauch den Begriff der Gnade
 mit ein. (Lieffried 2. N. Z. S. 65).

gerichtet. Es bedurfte keiner weiteren direkten Ermahnung. Während Ena noch kniete, ergriff ein Teilnehmer der Versammlung die Initiative: Sehanja, der Sohn des Jehiel, dessen eigener Vater (nach Ena 10₂₆) aller Wahrscheinlichkeit nach mit zu den Schuldigen gehörte. Er brachte das allgemeine Schuldeneinstreuen zum Ausdruck, und machte den Vorschlag, Gott gegenüber „ein heiliges Gelübde“¹⁾ zu tun, daß man sich von allen fremden Weibern und von den von ihnen stammenden Kindern trennen wolle. Er empfahl, daß er im Namen der Jahrestrennen (der $\text{דְּיָמֵי הַיָּרֵחַ הַיְּדֵי הַיָּרֵחַ}$) reden könnte, und er forderte Ena, den er als Autorität ansah, den er sogar als seinen „Herrn“²⁾ anredete, dazu auf, die Durchführung dieser Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Tugend ein Widerspruch gegen den Vorschlag Sehanjas scheint in der Versammlung nicht erhoben worden zu sein. Ena, der sich nun nicht nur als Bevollmächtigter des Königs, sondern auch als Beauftragter des ^{Volkes} Königs fühlen konnte, nutzte die ihm günstige Stimmung aus, und nahm den Vornehmsten der Priester, der Leuten und des Volks den Eid ab, daß man nach diesem Vorschlage vorgehen wolle, Loviel war zunächst erreicht. Wie sehr Ena von der ganzen Angelegenheit erregt und ergriffen war, ersieht man daraus, daß er sich nicht nach Hause begab, sondern die Nacht mit Fasten und Trauern in der Zelle Jotha Johansans ben Aljasil verbrachte.³⁾

¹⁾ So ist וְיָבִיטוּ וְיָבִיטוּ hier wie in II Chron 29₁₀ aufzufassen (Vgl. Bertholet 2. N. S. 42).

²⁾ Statt וְיָבִיטוּ ist zu lesen וְיָבִיטוּ . Vgl. Bertholet 2. N. S. 42.

³⁾ 2. 10₆ ist statt וְיָבִיטוּ (nach וְיָבִיטוּ a 9a) וְיָבִיטוּ zu lesen. Bertholet 2. N. S. 43.

Esra wollte nicht von sich aus gegen die Mischehen vorgehen; ihm lag es daran, die ganze Gemeinde zu versammeln und nach Möglichkeit einen einmütigen Beschlup in dieser Angelegenheit zu erreichen. So war es wohl einerseits der Energie Esras, andererseits auch der Autorität ^{seiner} ~~der~~ Königlichen Vollmachten zu verdanken, daß die Fürsten und Ältesten in Juda und Jerusalem aussriefen ließen, daß alle zu einer Volksversammlung zusammenkommen sollten; wer nicht im Lauf von 3 Tagen erscheine, solle aus der Exilsgemeinde ausgeschlossen werden und sein Eigentum solle dem Damm verfallen. Wohl war es eine ungünstige Zeit, - gerade die Periode der Frühregen; aber Esra wollte in seinem radikalen Eifer die Angelegenheit der Mischehen möglichst bald regeln.

Am 20. Kislev (November/Dezember) fand die Versammlung des Volkes auf dem freien Platze vor dem Gotteshause statt. Das Volk befand sich in einer großen Aufregung; es handelte sich doch um eine Angelegenheit, die tief ins Familienleben eingriff; der strömende Regen mußte wohl auch depressierend auf die Stimmung der Versammlung wirken. Zitternd wurde die Entscheidung erwartet. Als Esra seinen Volksgenossen noch einmal ihre Hände vorhielt, und von ihnen verlangte, sie sollten sich von den fremden Weibern trennen, da erklärte das Volk

nich wohl bereit, es zu tun, aber die ganze Stimmung scheint wohl nicht durchaus nicht für diese rigorose Forderung gewesen zu sein, die so viel Unglück und Hap zur Folge haben mußte. Jedenfalls wurden eine Reihe von Bedenken dagegen erhoben, daß die Angelegenheit sofort in der Volksversammlung summarisch erledigt würde. Es hieß, die Versammlung sei zu groß, bei dem Regenwetter sei es unmöglich, sich draußen aufzuhalten, die Schuldfälle seien so zahlreich, daß sich die Angelegenheit nicht an einem oder an zwei Tagen erledigen ließe.

Schließlich wurde aus der Versammlung heraus der Vorschlag gemacht, daß die Obersten für die ganze Gemeinde tagen und zu bestimmten Terminen die in Mischken lebenden Gemeindeglieder mit den Ältesten und Richtern ihrer Stadt v laden und so die Angelegenheit erledigen sollten, „um die Zusage des Jahres abzuwenden“.

(2ma 10,14). Von einer allgemeinen Bereitwilligkeit, der Forderung Gnas nachzukommen, ist nichts zu spüren. Gegen den eben gemachten Vorschlag traten ~~Asael~~ Jonathan ben Asael und Jachgeja ben Tiquwa auf, unterstützt von Mesüllam und den Leviten Sabbetai. Leider läßt es sich nicht mehr genau ersehen, ob sie deswegen Protest gegen diesen Vorschlag erhoben, weil sie ihn als „Verhüllungsversuch“ ansahen¹⁾, oder weil sie sich überhaupt gegen eine derartige Regelung der Mischkenangelegen-

¹⁾ Vgl. Stade a.a.O. S. 158.

heit erklärten.¹⁾ Der endgültige Beschluß der Versammlung scheint der gewesen zu sein, daß man sich eine Kommission von Familienhäuptern auswählen sollte.²⁾ Das geschah auch; die Kommission trat 10 Tage nach der Volksversammlung, am 1. Tebet (Dezember/Januar) zur Untersuchung zusammen, die 3 Monate in Anspruch nahm. Es wurde ein Verzeichnis der Schuldigen zusammengestellt, aus dem zu ersehen ist, wie weit verbreitet die Mischchen waren; sogar die hohepriesterliche Familie war stark mit an der Schuld beteiligt.

In Ena 10₁₇ heißt es kurz von der Kommission, daß sie „mit allen Männern, die fremde Frauen geheiratet hatten, fertig“ wurde, und die Übersetzung, die 'Eḅḅgag α 9₃₆ vom überlieferten unverständlichen massoretischen Text lautet: Kai ἄνευ ἄλλων ἀνδρῶν τῶν τῶν. ³⁾ Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde in den meisten Fällen eine Auflösung der Mischchen erreicht.⁴⁾

Enas energisches Auftreten gegen die Mischchen bedeutete für die Kreise der Jahvetrenen eine Stärkung; sein Ansehen wird bei ihnen gerades noch mehr gestiegen sein. Andererseits ist es selbstverständlich, daß er sich durch die rückichtslose Durchführung der Maßnahmen gegen die Mischchen, die erbitterteste Feindschaft der Samaritaner und deren Freunde, unter seinen Volksgenossen zuzog, die wohl

¹⁾ Vgl. Haller a. a. O. S. 170

²⁾ Statt ἰἰἰἰἰ ist, in Anlehnung an 'Eḅḅgag α 9₁₆ zu lesen ἰἰἰἰἰ
Bertholet 2 N. S. 45.

³⁾ S. oben S. 16 f.

⁴⁾ Daß das Übel ^{durch diese Maßnahmen} noch nicht endgültig beseitigt wurde, beweisen die nachher noch vorkommenden Fälle von Mischchen; Neh 6₁₈ und 13₂₃₋₂₈.

zunächst nicht offen zum Ausbruch kommen konnte, da der energische Priester ja ~~durch~~ von der persischen Regierung gestützt wurde.

§ 5 Der Mauerbau Erzas.

Bei der näheren Beschäftigung mit der Angelegenheit der Mischelien wurde Erza mit den Verhältnissen in Jerusalem und Juda vertrauter und erkannte wohl, daß an die Neuorganisation der Gemeinde auf Grund seiner aus Babel mitgebrachten Gesetze und an die Durchführung des exklusiven Ideals „des ^{reinen} heiligen Volkes auf reinem Boden“¹⁾ noch nicht zu denken sei, solange Jerusalem noch unbefestigt war. In der offen daliegenden Stadt konnten die Einflüsse der heidnischen Umgebung in unkontrollierbarer Weise wirksam sein; und im Falle eines offenen Ausbruchs der Feindschaft der Samaritaner, die Erza nicht verbrungen bleiben konnte, ~~wäre~~ die Stadt ihnen wehlos preisgegeben.

So wird Erza mit seinen Genossungen die Initiative zur Urbauung der Mauern Jerusalems ergriffen haben. Er tat es keineswegs mit politischen Absichten - die lagen ihm ganz fern! - sondern nur mit dem religiösen Ziel, den Kreise der Jahrestreuen einen festen Halt zu geben, die Möglichkeit zu schaffen, eine exklusive, geschlossene Gemeinschaft seiner Volksgenossen zu gründen, die ihr Interesse auf die Gesetzesbefolgung

¹⁾ Vgl. Bertholet „Die Stellung des Maeliten und der Juden zu den Fremden“ S. 153

und den Tempelkultus konzentrieren sollte, und die von allen heidnischen Einflüssen möglichst abgeschnitten werden sollte. So wurde der Mauerbau in Angriff genommen, und da Esras ganze religiöse Energie dahinter stand, ging er wohl auch erfolgreich von statten; doch zur Vollendung sollte er nicht kommen. Die Samaritaner mußten in der Errichtung der Mauer Jerusalems, die ja eine Stärkung der exklusiven Richtung bedeutete, eine große Gefahr für ihren Einfluß im Jerusalem sehen. Nun bot sich ihnen die Gelegenheit, ihre Feindschaft gegen Esra und seine Ziele in die Tat umzusetzen. ~~Hierher~~ Sie werden wohl gerufen haben, daß Esra mit dem Mauerbau über seine Vollmachten weit hinausging; jedenfalls sandten sie durch die Vermittlung des Befehlshabers Bedaias, ^{der wohl} Unterstatthalter von Samarien war, und des Schreibers Simsai eine Demütiation an den König Artaxerxes (Esa 4, 8-16): ²⁾ Die Juden, die vom Könige nach Jerusalem gekommen seien, ^{haben sich daran gemacht} die seit alters her aufri-
 verische Stadt aufzubauen, ihre Mauern wiederherzustellen. Der König solle sich warnen lassen: denn wenn die Stadt aufgebaut sein werde, so werde der König keine Abgaben von ihr erhalten, ja sie werde so mächtig sein, daß dem Könige kein Anteil an den Ländern jenseits des Euphrats verbleiben werde! Diese Demütiation mit der für die königliche Staatskasse so bedrohlichen Nachricht verfehlte ihre Wirkung nicht. König Artaxer-

¹⁾ Vgl. Ed. Meyer a. a. O. S. 33 f.

²⁾ S. oben S. 31-36; 68-71.

seres sandte eine Antwort mit dem Befehl, die Baustätigkeit in Jerusalem bis auf weiteres zu sistieren (417-22). Das war für die Samaritaner und ihre Gesinnungsgenossen eine erhebliche Kunde. Es läßt sich denken, daß sie, wie v. 23 berichtet, eiligst nach Jerusalem zogen, um dort unter Anwendung von Gewalt die Einstellung des Mauerbaus zu erzwingen. Diesem königlichen Befehl gegenüber war Esra machtlos, eine Impörung gegen die persische Herrschaft lag ihm fern; so mußte er sich fügen. Aber dadurch war seine Autorität, die bisher durch das königliche Edikt (Esra 719-26) gestützt worden war, erschüttert, sein Ziel aber, die Bildung der exklusiven Gemeinde und die Durchführung des Gesetzes wieder in weitere Ferne gerückt.¹⁾

§ 6 Die Ankunft Nehemias und seine Wirksamkeit in Jerusalem.

Für eine genauere Datierung, wann der Mauerbau Esras stattgefunden haben könnte, und für eine ausführlichere Schilderung seiner Wirksamkeit nach dem Auftreten gegen die Mischlinge finden sich in unseren leider so lückenhaften Quellen keinerlei Angaben. Erst mit dem Jahr 445 stehen wir wieder auf ganz sicherem historischen Boden.

In diesem Jahr erfuhr Nehemia, der Sohn des Chakalja, der Mundwart des Königs Artaseres, in Susa die traurige Kunde, von dem Unglück,

¹⁾ Es muß angegeben werden, daß diese Darstellung des Mauerbaus Esras, vielleicht nur eine subjektive Rekonstruktion der Geschichte ist; aber sie ist sehr naheliegend.

welches Jerusalem betroffen hatte: „Die Mauer liege in Bresche und seine Tore seien durch Feuer verbrannt“ (Neh 13). Der angesehene gewandte Hofmann verstand es, einen Moment, in dem ihm der König besonders gnädig gesinnt war, auszunutzen und sich Urlaub auszubitten, damit er „die Stadt der Gräber seines Vaters wieder aufbauen“ könne (25). Der Urlaub wurde ihm gewährt, und er wurde sogar mit großen Vollmachten als Statthalter¹⁾ nach Jerusalem gesandt. (Neh 27ff) Dort fand er augenscheinlich so gespannte Verhältnisse vor, daß er sich nicht gleich an die Wiederherstellung der Mauer machen konnte. Zunächst mußte er sich während eines heimlichen nächtlichen Rittes darüber zu orientieren, wie groß der Schaden an den Mauern sei (219-16). Dann erst teilte er den Priestern, den Edlen und Vorstehern des Volkes seinen Plan vom Mauerbau mit, zu dessen Ausführung er sie durch den Hinweis auf die gnädige Geninnung des Königs ermunterte. (217ff) Es gelang Nehemia auch wirklich dank seiner unermüdbaren Energie und seiner autoritativen Stellung, alle Kräfte in der Stadt und der umliegenden Bezirke zum großen Werke zusammenzufassen. Sogar diejenigen beteiligten sich, die in Grunde mit ^{den} halbheidnischen Nachbarn sympathisierten.²⁾ Für diese war es sehr wenig erhehlich, daß „jemand gekommen war, ^{um} für das Wohlergehen der Söhne Israels Sorge zu

¹⁾ Vgl. Neh 514.

²⁾ ^{z.B.} ^{z.B.} Hijaib, der Hohepriester Neh 3,1; vgl. Neh 137ff; Malkija ben Chaim Neh 3,11, vgl. Gen 1031.

Mesullam ben Berechja Neh 3,30 vgl. Neh 6,18.

tragen." (Neh 2, 10) Sie mußtten ja fürchten, daß durch den wieder aufgenommenen Mauerbau die exklusive Richtung in Jerusalem wieder gekräftigt würde.

Unter diesen Gegnern erwähnt Nehemia in seinen Aufzeichnungen öfters mit besonderer Erbitterung den Ammoniter Samballat ($\text{סַבְבַּלְאֵת אֲמֹנִי}$), Tobijja, der er verächtlich als „ammonitischer Knecht“ (עַבְדֵי אֲמֹנִי) bezeichnet, der vielleicht ein heraufgekommener Ammoniter war¹⁾ und der Araber Gesem (גִּסְמִי אַרְבִּי)²⁾, der wohl Oberhaupt eines arabischen Clans war³⁾. Diese standen in engen Beziehungen zu den Kreisen der Priesterhaft und des Adels in Jerusalem (Neh 6, 27); so war z. B. Tobijja der Lehrlingssohn Sechanjas des Sohnes Abads, und sein Sohn Jochanan hatte eine Tochter Mesüllams, des Sohnes Deresjas geheiratet. Auch mit dem Hohenpriester Eljäsib war Tobijja verwandt (134). Die Gegner Nehemias mußtten zu nicht durch Spott den Lippen der am Mauer Beteiligten abzukühlen (2, 19; 3, 33-35). Als das nichts half, planten sie einen Überfall auf die Stadt, den sie aber nicht unternahmen, weil Nehemia vorsichtig Gegenmaßnahmen getroffen hatte (Kap 4), und schließlich mußtten sie vor Nehemia selbst durch listige Anklagen, die er aber durchschautte, zu besitzigen, oder durch beständige Propheeten ihm Furcht einzujagen, oder seine autoritative Stellung zu erschüttern. Neben die Anfeindungen von außen, die Nehemia gewandt zu parieren verstand, traten noch innere Ursachen:

¹⁾ 2, 10, 19, 3, 33; 4, 1; 6, 1. Er war nach der Elephantinepapyri Statthalter von Samarien; vgl. Ed. Meyer „Der Papyrusfund von Elephantine“ S. 74.

²⁾ 2, 10, 19 u. s. v. ³⁾ Andere Erklärungen dieser Bezeichnung bei Bertholet 2. N. S. 50. 4/2, 19; 6, 1.

⁵⁾ Vgl. Bertholet 2. N. S. 53.

die ärmeren Volksschichten, für welche die Beteiligung an der Bauarbeit besonders schwer war, empörten sich gegen die Vornehmen, von denen sie unter den drückenden Verhältnissen ausgenutzt wurden, und denen sie ihr geringes Eigentum, ja sogar ihre Kinder verpfänden mußten, um die Mittel zum Lebensunterhalt und zur Bezahlung der Steuern zu beschaffen. Nehemia, der durch seine unermüdete Verwaltungsweise ein gutes Beispiel gegeben hatte, ~~das~~ ^{und} über die Handlungsweise der Vornehmen dem Volke gegenüber empört war, setzte einen allgemeinen Schuldensloß durch (Kap 5). Trotz aller Schwierigkeiten wurde den die Mauer in der überraschend kurzen Zeit von 52 Tagen vollendet, am 25. Elul (Aug/Sept./Ok. 6, 15). Darauf sorgte Nehemia für die Sicherheit der Stadt, indem er den Oberbefehl über Jerusalem seinem Verwandten (Bruder?) Chanani und dem „Burgvogt“ Chananja übertrug, Bestimmungen über das Öffnen und Schließen der Tore erließ und die Wachtposten verteilte. Da nun die Stadt im Verhältnis zu ihrer Ausdehnung nur wenige Einwohner hatte, beschloß Nehemia eine Volksversammlung zu berufen, um ein Gebührensverzeichnis anzulegen und Maßregeln zur Milderung der Einwohnerzahl zu treffen.

Wann und wie der Priester und Schriftgelehrte Ezra mit dem Statthalter Nehemia bekannt geworden ist, läßt sich aus den Quellen nicht ersehen.

Jedenfalls fand er in Nehemia einen Genüßgenossen, der, wenn auch nicht so fanatisch wie Esra selbst, für die Reinerhaltung des Volkes eintrat, und der ihm mit seiner größeren weltlichen Macht und mit der größeren Organisationsgabe zur Seite stehen konnte. Esra wird wohl mit Freuden die rasche Wiederherstellung der Mauern beobachtet haben; ob er sich mit den Priestern, die in allgemeinen in der Bauliste (3,) erwähnt sind, auch am Bau beteiligt hat, ist nicht festzustellen. Er hatte vielleicht anderes zu tun: so lange die Mauer vollendet wurde, die rein äußerlich die Trennung der Juden von den Fremden ermöglichte, wird er wohl unermüdetlich tätig gewesen sein, um seine Hauptaufgabe erfüllen zu können: durch die Verpflichtung des Volkes auf das Gesetz eine innere Mauer zur Abgrenzung des Reingebirgischen vom Halbheidnischen aufzurichten und so die Gemeinde der Jahrestreuen noch fester zusammenzuschließen. Esra wird wohl Genüßgenossen geworben, wird sich unter den Leuten Hilfskräfte herangezogen haben, die er mit dem Gesetze noch näher bekannt machte, damit nie es später dem Volk erklären könnten.¹

§ 7. Die Veröffentlichung des Beschlusses durch Esra und die Verpflichtung der Gemeinde auf dasselbe.

Nach der Vollendung der Mauern, als das Volk sich wegen des trotz

¹ Vgl. Neh 8 2.

allen Hindernissen so raschen Gelingens des großen Werkes in „gehobener Stimmung“¹⁾ befand, war wohl das günstige Moment da, in dem Ezra mit dem aus Babylonien mitgebrachten Gesetz öffentlich vor das Volk treten konnte. Zum 7. Monat, dem großen Festmonat, kam wohl viel Volk in Jerusalem zusammen. Am Neumondstage, dem 1. Tisri, fand jedenfalls auf dem freien Platz vor dem Wassertore eine große Versammlung des Volkes statt. Auch der Statthalter Nehemia war anwesend; aber hier, wo es sich um eine ausschließlich religiöse Angelegenheit handelte, trat er mehr zurück. Es ist charakteristisch für Ezra, daß er jeden Schein vermeiden wollte, als werde das Gesetzbuch der Gemeinde aufgezwungen; nein, freiwillig sollte sie sich dazu bekennen und die Verpflichtung darauf auf sich nehmen. Erst als aus der Mitte der versammelten Volksmenge die Aufforderung an ihn gerichtet wurde, das Buch des Gesetzes Moses, „welches Jahve Israel befohlen“ (Neh 8, 1) hatte, zu holen, brachte er das Gesetzbuch vor das Volk. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde diese Aufforderung von Gesinnungsgenossen Ezras angeregt, die mit seinen Plänen vertraut waren, denn die nun folgende Gesetzesverlesung trägt durchaus den Charakter einer wohl vorbereiteten Veranstaltung. Ein hölzernes Gerüst (Neh 8, 4) war für Ezra aufgebaut worden, so daß es das ganze Volk überragte. Zu beiden

¹⁾ Vgl. Stade a. a. O. S. 176. — Wenn die feierliche Verlesung des Gesetzes und dann die Verpflichtung auf dasselbe stattfand, läßt sich nicht genau ermitteln, ~~ob~~ da die enge Verknüpfung von Neh 7 und 8 nicht ursprünglich ist. (Vgl. S. 36-38). Es ist wahrscheinlich, und der Bearbeiter der Aufzeichnungen Ezras und Nehemias scheint es auch anzunehmen, daß die große Volksversammlung Neh 7-8⁷³⁴⁻⁷³⁷ in dem 7. Monat desselben Jahres stattfand, in dessen 6. Monat (am 25. Qelal, Neh 6, 15) der Mauerbau vollendet worden war. (Vgl. Klostermann a. a. O. S. 245).

Leiter von ihm traten je 6 oder 7 Männer, wohl seine nächsten Anhänger. Als das Volk sah, daß Erna das Buch des Gesetzes aufschlug, erhol es sich, um dem Buch und dem, welchem es anvertraut war, seine Theuerlichkeit zu zeigen. Die ganze Feierlichkeit wurde von Erna mit einem Lobpreis auf Jahve, „den großen Gott“ eröffnet, der von Volke unter Hochheben der Hände mit einem doppelten Amen beantwortet wurde, worauf es sich vor Jahve auf die Kniee niederswarf. Von früher Morgen bis zum Mittag las Erna aus dem Gesetzbuch vor, und das Volk hörte aufmerksam zu. Die zusammenhängende Vorlesung wurde dadurch unterbrochen, daß die Leiter einzelne Abschnitte dem Volke genauer erklärten. Es wurden wohl besonders strenge Forderungen des Gesetzes vorgelesen, die das Schuldverpflichtsein des Volkes wahrriefen, denn das Volk war tief bedrückt und fing an zu klagen und zu weinen. Doch das hatte Erna nicht erreichen wollen, war doch der 1. des 7. Monats nach seinem Gesetzbuch (Lev. 23²³⁻²⁵; Num 29¹⁻⁶) ein hoher Festtag, ein Ruhetag und Feiertag, aber kein Trauertag. Darum suchten die Leiter der Versammlung, Nehemia und Erna, das Volk zu beruhigen und durch den Hinweis darauf, daß dieser Tag Jahve heilig sei, eine freundliche Stimmung hervorzurufen; das Volk solle mit gutem Essen und Trinken den Tag festlich begehen! Es sollte nicht ~~sein~~ eine erzwingende, nur „pflicht-

¹⁾ Nach dem massor. Text waren 6 zur Rechten und 7 zur Linken; nach ²EB Sp. 243 7 zur Rechten, 6 zur Linken. Vgl. Bertholet I. N. S. 69.

gemäß¹⁾ Fröhlichkeit herrschen, weil Jahwe es im Gesetz so verlangte, sondern es sollte ein Fest und eine Stärkung für das Volk sein, daß derselbe Jahwe, der so streng und unerlittlich auf seinem Gesetze besteht, aus dem eben vorgelesen worden war, doch auch ein freundlicher Gott ist, der seine Feste eingesetzt hat, damit sie das Volk freudig begehe; daran habe auch Jahwe seine Freude, und diese Freude Jahwes sei wiederum des Volkes Bollwerk. (Neh 8,10).²⁾ Würde nicht dadurch indirekt für das Gesetz Stimmung gemacht? Die Gesetzesverlesung sollte nicht nur einen erschütternden, sondern auch einen freudigen Eindruck hinterlassen. Es gelang Ena, das Volk zu beruhigen, welches nun auseinanderging und seiner Anweisung folgend den Neunundtag als großen Festtag beging.

Am folgenden Tage, dem 2. Tisri kamen die Familienhäupter, die Priester und Leviten bei Ena „dem Schriftgelehrten“ zusammen, um sich noch näher mit dem Gesetze bekannt zu machen. Es war ja wichtig, daß die angesehensten Gemeindeglieder noch mehr Verständnis für das Gesetz gewannen. Es ~~war~~ ist selbstverständlich, daß Ena, der mit dem Gesetz doch vertraut war, für diese Vorlesung „in engeren Kreise“³⁾ diejenigen Abschnitte ausgesucht hatte, die für den betreffenden Zeitpunkt von Wichtigkeit waren, darunter auch die Vorschriften über das nahe bevorstehende Laubhüttenfest. Die Feier dieses Herbstfestes, das schon nach der längst

¹⁾ So urteilt Kallen a. a. O. S. 177.

²⁾ Vgl. Bertholet 9. N. S. 71.

³⁾ Stade a. a. O. S. 177. Kiepfried 9. N. S. S. 103.

geltender gesetzlicher Bestimmungen¹⁾ eines der Hauptfeste Israels war, war wohl auch, wie der gesamte Kultus, in der letzten Zeit - besonders vor der Ankunft Erzas - vernachlässigt worden. Nun sollte es genau nach den Vorschriften des Gesetzes, das Erza mitgebracht hatte, gefeiert werden. In Jerusalem und den übrigen Städten wurde es bekannt gemacht, daß das Volk ins Gelirge, d. h. auf die mit Bäumen besetzten Bergabhänge Judas²⁾, ziehen und sich Laub von wilden und allen Ölbäumen, von Myrten und Palmen und anderen Laubbäumen holen solle, um Laubhütten zu errichten. Mit freudigem Eifer handelte das Volk nach dieser Vorschrift; es zog hinaus und holte zum 15. Tisri Zweige herbei und stellte Laubhütten her. Die Bewohner Jerusalems errichteten sie sich auf den Dächern in ihren eigenen Höfen; die Auswärtigen in den Höfen des Gotteshauses und auf den freien Plätzen vor dem Wassertor und vor dem Ephraimtor.³⁾ Die ganze Gemeinde beteiligte sich an diesem Fest, welches in dieser Art - damit ist wohl gemeint: so feierlich und so genau dem Gesetze entsprechend - seit den Tagen Josuas, des Sohnes Nuns nicht gefeiert worden war (8, 17). Der fröhliche Charakter, den das Fest jedenfalls nach Stn 16, 13-15 haben sollte, kam durchaus zur Geltung: es herrschte eine allgemeine große Freude!

In Analogie mit der alten Bestimmung des Gesetzes, daß in jedem

¹⁾ Vgl. Ex 34, 28; Stn 16, 13-15.

²⁾ Vgl. Liegfried 9. N. 9. S. 103.

³⁾ Vgl. Liegfried 9. N. 9. S. 104.

Uraßjahr dem zum Laubhüttenfest versammelten Volke das Gesetz des Mose vorgelesen werden sollte (Stn 31¹⁰⁻¹³)¹⁾, wurde während der ganzen Festzeit Tag für Tag dem Volke aus dem Gesetze vorgelesen. Dies war für Erna Sache sehr richtig; auf diese Weise wurde auch das Volk mit dem Gesetze bekannter und vertrauter gemacht, und durch die freundliche Stimmung der Festzeit mußte in ihnen das Gefühl geweckt und gestärkt werden, was für einen wertvollen Besitz es an diesem Gesetze seines Gottes habe.²⁾ 7 Tage lang wurde das Laubhüttenfest gefeiert - vom 15.-21. Tisri; am 8. Tage wurde nach der Satzung die Erntedankfeier begangen (Neh 8, 18).

Jetzt erst, nachdem das zum Teil altbekannte, zum Teil doch auch neue Gesetz dem Volke nähergerückt war, wollte Erna dazu schreiten, das Volk auf dasselbe zu verpflichten. Erna mußte wohl den Umstand, daß so viel Volks sich zur Festzeit in Jerusalem versammelt hatte, für seinen Plan auszunutzen. Einen Tag ließ er nach dem Laubhüttenfest verstreichen. Auf den 24. Tisri wurde dann ein allgemeiner Bußtag angesetzt, nicht wegen der persönlichen Sünden der Einzelnen, sondern hauptsächlich um der kulturellen Verbindungen des gesamten Volkes willen, gleichsam „als Generallinse für die ganze Geschichte Israels“.³⁾ Bei der großen Volksversammlung (Neh 8, 1-19) und während der

¹⁾ Vgl. Beutholet 2. N. S. 472.

²⁾ Vgl. Köhler a. a. O. S. 638.

³⁾ Vgl. Liegfried 2. N. S. S. 705.

der Feier des Laubhüttenfestes hatte wohl noch keine strenge Scheidung der reinen israelitischen Bevölkerung von den fremden Elementen stattgefunden. An der nun bevorstehenden Feier sollte aber nur die reine Nachkommenschaft Israels teilnehmen, in deren Namen ein Bußbekenntnis abgelegt werden sollte über die schweren Verschuldungen, welche ihre Vorfahren durch die bisherige Vernachlässigung des Gesetzes auf das Volk geladen hatten. Darum sonderte sich an diesem Tage das wahre Israel ab von „allen Löhnen der Fremde“ ab (Neh 9²). Durch Fasten, Anlegen von Trauergewändern und Bestreuen des Hauptes mit Erde wurde der bußfertigen Stimmung Ausdruck gegeben. Zunächst wurde den Versammelten 3 Stunden lang wieder aus dem Gesetz vorgelesen; weitere 3 Stunden wurden mit Länderbekennnissen ausgefüllt; die Leviten leiteten dann durch einen Lobpreis Jahres das Hauptlobgesang ein, welches wohl von Esra gesprochen wurde? (9⁶⁻³⁷).

Esra wendet sich an Jahve, den einzigen Gott, den Schöpfer aller Dinge, und zählt alle Gnadenweisungen auf, die Jahve seinem Volke im Laufe der Geschichte hat zuteil werden lassen; der Gnade Jahres wird der Ungehorsam, die Gesetzesübertretung des Volkes gegenübergestellt:

Seit dem Bundesbündnis mit Abraham hat Jahve seinem Volke unwandelbare Treue gezeigt, hat es aus Ägypten erlöst (9⁹⁻¹¹), es gnädig in der Wüste

¹ L. oben S. 25 f.

geführt und ihm rechte Gesetze gegeben (11-15; 19-21). Und doch war das Volk ungehorsam, so daß es ~~sich~~ sogar ein gegossenes Kalb als seinen Gott anbetete. Trotzdem hat Jahwe seinem Volke ein reiches Land verliehen (22-25). Aber schnell wurde dort äppig und abtrünnig, so daß Jahwe es zur Strafe wiederholt in die Hand seines Feinde geben mußte, damit es sich bekehre. (26-28). Da auch die Predigt der Propheten, die vom Volk getötet wurden, vergeblich war, und da das Gesetz immerfort übertreten wurde, lieferte Jahwe sein Volk in die Hand der Hiden aus! (29-30) Erna bekennet, daß das ganze Volk in allen Ständen die Strafe für die Vernachlässigung des Gesetzes reichlich verdient habe, daß Gott völlig im Recht sei, und doch - weil Jahwe sich allezeit als gnädig und barmherzig erwiesen hat, wagt er ~~die~~ Bitte an ihn zu richten, er möchte doch alle Not, die das Volk seit den Tagen der assyrischen Könige betroffen habe, und die auch noch jetzt in der Form der Fremdherrschaft schwer auf dem Volke laste, als genügende Strafe ansehen (31-32). Das Gebet klingt, wie es uns vorliegt, in einer Klage aus.¹⁾

Das Bittgebet Ernas enthält also eine große Rechmung mit der Vergangenheit; von nun an sollte es anders werden, weiterhin sollte das Volk sich streng an den Willen Gottes halten, sein Gesetz getreulich erfüllen. Der große Bußtag am 24. Tisri sollte ein Tag der völligen Umkehr sein.

¹⁾ über den mangelnden Gehör siehe oben S. 26.

Das sollte dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß die versammelte Gemeinde sich feierlich auf das Gesetzbuch Israels verpflichtete. Es war gleichsam eine Erneuerung des Bundesschlusses mit Jahve.¹⁾ Durch die Verpflichtung auf das Gesetz wurden alle diejenigen, die an ihrer Religion und ihrem Volkstum festhalten wollten, zu einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen, deren Verfassung die Thora des Mose war, nach der „das gesamte öffentliche und private, kulturelle und rechtliche, religiöse und sittliche Leben“²⁾ geregelt werden sollte; diese Gemeinschaft übernahm nun die regelmäßige Sorge für den Tempelkultus und das Kultuspersonal. Als Vorbedingung für die Zugehörigkeit zu ihr galt strengste Absonderung von allem Fremden.

Über die Verpflichtung auf das Gesetzbuch Israels wurde eine Urkunde aufgesetzt, die mit einem Siegel bekräftigt und von Nehemia mit seinem Namen, von den Vertretern der einzelnen Priester-, Leviten- und Laiengeschlechtern mit dem Namen ihres Geschlechtes unterschrieben wurde. Das übrige Volk, jedenfalls alle die, welche sich ernstlich der Gemeinde anschließen wollten, nahmen mit einem Schwur die Verpflichtung auf sich, das Gesetz Jahves zu erfüllen. In der Urkunde wurden eine Reihe von Bestimmungen, welche für die damaligen Verhältnisse besonders wichtig waren, und die speziell den Laien eingepreßt werden sollten, etwa hervor-

¹⁾ Vgl. Ed. König, „Geschichte der Alttestamentlichen Religion“ S. 420.

²⁾ H. v. Soden, „Geschichte der Hebräischen Sprache“ S. 216.

gehoben, und zwar - was sehr charakteristisch für Esra und Nehemia ist - nicht in der Form von kategorischen Befehlen, sondern von freiwillig übernommenen Verpflichtungen. Diese speziellen Bestimmungen betrafen

- 1) die Mischehen (10, 31); 2) die Kaufgenossen am Sabbat (3, 2a); 3) die Einhaltung des Sabbatjahres (37, 2); 4) die Kopfsteuer von $\frac{1}{3}$ Sckel zur Bestreitung des Tempelkultus (33, 2); 5) die Regelung der Holzlieferung für den Tempel (35); 6) die Regelung der Einkünfte der Priester und Leviten (36-38^{aa}); 7) eine zusammenfassende Verpflichtung zur Unterstützung des Tempelkultus (40, 4).

Der Tag der Begründung der Gemeinde, an welchem das Prinzip der strengen Absonderung von allem Fremden zum Liege gebracht und die weitere Richtung des religiösen Lebens auf eifrige Fürsorge für den Tempelkultus und genaue Erfüllung des Gesetzes Gottes festgelegt wurde, ist häufig als die eigentliche „Selbststunde des Judentums“ bezeichnet worden. Insofern vielleicht mit Recht, als für die ^{religiöse} geistige Richtung, die das Judentum kennzeichnet, die aber schon vor diesem 24. Tisri, besonders unter den Exilierten (z. B. Jeremia), aber auch in den Kreisen eines „Titozijasja“ und „Maleachi“ in Jerusalem wirksam und lebendig war, nun ein festabgeschlossener, widerstandsfähiger Körper geschaffen war. Für den Priester und Schriftgelehrten Esra mußte dieser Tag, an welchem die Gemeinde das von ihm aus Babylonien mitgebrachte

1) Cornill, „Geschichte des Volkes Israel“ S. 170. Bartholet & N. P. 72.

Gesetz seines Gottes feierlich übernahm, wohl ein Höhepunkt seines Lebens gewesen sein!

Von der weiteren Wirksamkeit Erzas nach diesem Höhepunkt wird nichts berichtet. Es ist möglich, daß Era, der bei der Gründung der Gemeinde eine so hervorragende Rolle gespielt hatte, bei der wohl bald darauf folgenden feierlichen Einweihung der wiederhergestellten Mauer eine Ehrenstellung inne hatte. In Neh 12,36 wird sein Name von A. T. zum letzten Mal genannt.¹⁾ Von Erzas weiterem Schicksal erfahren wir aus den kanonischen Schriften nichts. Die Angaben der Tradition²⁾ widersprechen einander und sind so unsicher, daß man sich nicht auf sie verlassen kann.

§ 8 Die Zustände in Juda nach der Wirksamkeit Erzas.

Mit der Konstituierung der Gemeinde am 24. Tisri 444 war der von Era vertretenen Richtung noch kein durchschlagender Erfolg geglückt. Die Verpflichtung auf das Gesetz war ja in einem Moment der stärksten religiösen Bewegung übernommen worden. Als diese nachließ, zeigte es sich erst, wie schwierig es war, das Gesetz auch wirklich zu erfüllen. Die Verhältnisse ließen sich nicht so schnell ändern; den Einfluß der Samaritaner und der anderen Nachbarn konnte man nicht so schnell ausschalten. Solange Era und Nehemia, die ja eine autoritative Stellung

¹⁾ Diese Stelle ist allerdings unsicher; siehe oben S. 30.

²⁾ S. oben S. 67.

in der Gemeinde innehatten, und deren Einfluß gewiß sehr groß war, noch in Jerusalem weilten, konnte das Gesetz wohl noch einigermaßen durchgeführt werden. Nehemia mußte sich nach Ablauf seines 12-jährigen Urlaubs wieder an den persischen Königshof begeben; vielleicht ist Ezra mit ihm oder auch vor ihm nach Babylonien zurückgekehrt.¹⁾ Kann waren die beiden Autoritäten abwesend, so kam es zu einem Rückschlag. Die Verhältnisse, die Nehemia einige Zeit darauf bei seiner 2. Statthalterschaft in Jerusalem vorfand, beweisen das; er mußte wiederum gegen Sabbatentheiligung und nachlässige Lieferung der Tempelabgaben, gegen Mischeln und gegen enge Beziehungen zu den heidnischen Nachbarn einschreiten (Neh 13, 4-31). Doch gerade der leidenschaftliche Eifer und die Rücksichtslosigkeit, mit der Nehemia gegen diese Mißstände vorging, zeigen, daß er sich gestützt fühlte durch die Autorität des anerkannten Gesetzes, durch die Zustimmung eines gesetzestreuen Lohes. Wie weit es Nehemia gelungen ist, die von ihm vorgefundenen Mißstände zu beseitigen, läßt sich nicht entscheiden. Doch mögen auch manche dieser Mißstände weiter bestanden haben - im Grunde hatte doch die exklusive, gesetzeseifrige Richtung im Geistesleben der jüdischen Gemeinschaft den Sieg davongetragen. Ezras Wirksamkeit hatte diese jüdische Gemeinschaft und damit dem Judentum den Stempel seines Geistes aufgeprägt, der sich auch durch Reaktionen nicht verwischen ließ!

¹⁾ Zur Zeit der 2. Statthalterschaft Nehemias war Ezra jedenfalls nicht mehr in Jerusalem.

IV Kapitel.

Ernas Persönlichkeit und seine Bedeutung.

Wenn man sich auf Grund der Bücher *Ena* und *Nehemia* ein Bild der Persönlichkeit *Ernas* zu machen sucht, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dies Bild in den Quellen ein durch und durch einseitiges Gepräge trägt. Alles, was an Worten und Handlungen *Ernas* berichtet wird, steht in irgend einer ^{Weise in} Beziehung zur Religion; für anderes scheint er gar keine Interesse gehabt zu haben. Dieser Eindruck mag z.T. vielleicht durch die Einseitigkeit der Quellen bedingt sein, dadurch, daß *Ena* in seinen Aufzeichnungen alles Bericht auf seine religiöse Wirksamkeit gelegt hat; aber ohne Zweifel tritt darin die wirkliche Eigenart *Ernas*, die ausschließliche Richtung seines Geistes aufs Religiöseutage, hinter dem alle andere zurücktreten mußte. *Ena* stammte aus einem Priestergeschlecht, aber er vertrat die religiösen Ideen nicht nur als „Amtsträger“; er war zum Schriftgelehrten herangebildet worden, aber er übernahm nicht nur aus den Schriften des Gesetzes und der Propheten religiöse Gedanken, sondern er hatte eigenes, tiefes religiöses Leben. Darin lag die ganze Kraft seiner Persönlichkeit.

Jahwe, der mächtige Schöpfergott, der sein Walten auch in der Sündwelt bewiesen hat, ist für Eisa höchste Realität. In der Gottesvorstellung Eisas, die sich zusammenfassen läßt in die Worte: „der gerechte Gott“¹⁾, klingen sich zwei Gedankenreihen: einerseits ist Jahwe der strenge Gott, der seinem Volk im Gesetz seinen unabänderlichen Willen kundgetan hat, der jede Gesetzesübertretung ahndet und deshalb unerbittlich Strafe über sein ungehorsames Volk bringen muß. Andererseits hat Gott seine „Gerechtigkeit“ auch darin bewiesen, daß er alle Verheißungen, die er seinem erwählten Volke gegeben hat, getreulich erfüllt hat; ja, er ist seinem Volke gnädiger gewesen, als es verdiente, und trotz aller Schuld hat er von der Sina nicht gelassen. Im Grunde ist auch das Gesetz eine Gnadengabe Jahwes, mit dem er sein Volk ausgezeichnet hat!

Eisa fühlt sich vollständig in der Hand dieses Gottes (Eisa 7, 9; 7, 28; 8, 31), dem er für seine Gnadenbezeugung aufrichtig dankbar ist (Eisa 7, 27; 8, 31) und auf dessen Schutz er sich vertraut (Eisa 8, 29). Er ist auch vollkommen überzeugt davon, daß der Wille Gottes erfüllt werden muß. Darum muß er selbst das Gesetz genau zu erforschen und danach zu handeln (Eisa 8, 31). Doch das genügt ihm nicht — er fühlt sich verpflichtet, das Gesetz Gottes in seinem Volke zur Geltung zu bringen. Das Gesetz, welches den Willen Gottes bis ins einzelne hinein zum Ausdruck bringt, soll das ganze Leben seines Volksgenossen umspannen.

¹⁾ Eisa 9, 15; Neh 9, 33.

Nur durch peinliche Erfüllung des Gesetzes kann man hoffen, der Strafe zu entgehen, die seit den Tagen der Väter als Folge der Gesetzesübertretung auf dem Volke lastet.¹⁾ Esra selbst kennt keine Milderung, kein Mitleid, wo es sich um Gottes Willen handelt. In seinem Vorgehen gegen die Mischehen (Esra 10) zeigt er sich geradezu als religiöser Fanatiker; seine rigorose Forderung, die fremden Frauen und deren Kinder zu verstossen, berührt uns jetzt höchst unsympathisch. Aber man muß dabei in Betracht ziehen, wie leicht in Israel die Unterscheidung vollzogen wurde, und daß der "Fremde" dem antiken Menschen doch als "minderwertiges Wesen" galt, vor allem aber, daß die Mischehen für die jüdische Gemeinde eine große Gefahr bildeten, gerade auch in religiöser Beziehung.²⁾

Esras Frömmigkeit ist wesentlich kultisch orientiert. Das ist ja auch verständlich, da das Gesetz, nach welchem er sich selbst lebt und auf das er die Gemeinde verpflichtet, hauptsächlich kultische Bestimmungen enthält. Seine Sehnsucht in der Fremde gilt dem "Haus seines Gottes" in Jerusalem, für dessen Dienst er reiche Gaben aus Babylonien mitbringt (Esra 7, 15 f.; 8, 25-27). Er freut sich über die Geburt des Herodeskönigs, weil durch diese "das Haus Jahwes in Jerusalem verherrlicht" wird (Esra 7, 22). Esra liegt beim Zuge in die Heimat sehr viel daran, für den Tempeldienst Leuten, denen die Technik des Kultus geläufig war, zu

¹⁾ Vgl. die Gebete Esra 9, 6-15; Neh 9, 6-37.

²⁾ Vgl. Bertholet 2. N. S. 1. 42 f.

gerinnen. Die Verordnungen, die Eru in Butzgebiet Neh 9⁶⁻³² bekennt, tragen wesentlich kulturellen Charakter. Die Reformen in Jerusalem beziehen sich zum größten Teil fast ausschließlich auf die Regelung des Tempeldienstes und die Einkünfte des Tempelpersonals (Neh 10³¹⁻⁴⁰). Es liegt aber auch etwas Grobes in einer solchen Frömmigkeit, die derartige Ansprüche an die Opferwilligkeit des Einzelnen zum Besten des „Gottesdienstes“ אֱלֹהֵינוּ הָאֵלֹהִים (Neh 10³³) und des Kultuspersonals stellt, wie sie hier in Neh 10³¹⁻⁴⁰ zum Ausdruck kommen.

Eng verknüpft mit der Religiosität Eruas ist die Liebe zu seinem Volke. Sein ganzes Streben, die Idee des „reinen Volkes auf reinem Boden“²¹⁾ zu verwirklichen, galt ja zunächst der Ehre Gottes, außerdem aber auch dem Heile seines Volkes. Der Gott, dem er dient, ist ja der Gott seines Volkes, die Fremden sind unrein und dürfen nicht zur Gemeinde gehören (Eru 9¹⁰ Neh 9¹⁴). Eru hat durchaus einen engen nationalen Horizont, von Universalismus Sentenzenajas findet sich bei ihm keine Spur. Eru fühlt sich ganz eins mit seinem Volke; er bekennt die Schuld der Gemeinde als seine eigene, er fühlt sich mit verantwortlich (Eru 9⁶⁻¹⁵; Neh 9⁶⁻³²). Ganz tief empfindet Eru auch die Not seines Volkes mit; das klingt immer wieder in seinen Gebeten durch, z. B. Eru 9³, Neh 9^{36f}, wo er über die Knechtschaft klagt, in der sich sein Volk befindet. Der persische König, der ihm so viel Gnade erwiesen hat, ist ihm in Grunde ein fremder König.²²⁾

²¹⁾ Vgl. Bertholet, Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden, S. 153.

²²⁾ Vgl. Liegfried, I. N. Z. S. 112.

Innerhalb seines Volkes nimmt Era eine führende Stellung ein; diese verdankt er zunächst seiner Herkunft aus einem vornehmen priesterlichen Geschlecht. Das priesterliche Selbstbewusstsein Eras spricht sich nher darin aus, daß er in der Liste der Heimgekehrten die Priestergeschlechter von dem Savidsgeschlecht aufzählt (Era 2₂); and aus seinen Sätzen (Era 9, Ndr 9) klingt es heraus, daß er sich als priesterlicher Vertreter der Gemeinde vor Gott fühlt. Sein großes Ansehen, das er nher unter seinen Volksgenossen in Babylonien genießt, verdankt er vor allem seinen bedeutenden Gaben, seinem Gesetzesiße und seiner Energie. Er bewährt sich nicht nur als Organisator und Leiter einer Karawane, sondern auch als ^{religiöser} Reformator seines Volkes. Hierzu ist er vor allem befähigt, durch seine Energie, die vor Keinen Hindernissen zurückschreht und vor Keinem Begegnen weicht, durch seine Leidenschaftlichkeit, durch die er die Massen hingerißen weiß (Era 9, 10). Dabei versteht er es auch, die gegebenen Umstände, die Stimmung des Volkes zum Besten seines Plans auszunutzen (Era 10 5). Wenn er auch stets sein großes Ziel vor Augen hat, so nimmt er, da durch pünktliche Befolgung des Gesetzes an Ordnung und Genauigkeit gewohnt ist, es auch mit den kleinen Aufgaben sehr genau, z. B. mit dem Abwägen der Geschenke aus Babylonien für den Tempel (Era 24-30). Eine derartige Genauigkeit wird bei der Reorganisation der verwickelten Verhältnisse in Juda wohl sehr nötig gewesen sein.

Es liegt nahe, den Priester und Schriftgelehrten Ezra mit Nehemia, seinem großen Zeitgenossen und Mitkämpfer für dieselbe Sache, zu vergleichen. Nehemia erscheint zunächst als der vielseitigere: er hat eine noch ausgesprochenere Liebe zu seinem Volk (Neh 9), er hat Verständnis für die soziale Not der unteren Schichten (Neh 5), ihm ^{viel} geliegt an der Wiederherstellung der Mauern Jerusalems (Neh 2-6) er sorgt für die Vermehrung der Bevölkerung Jerusalems (Neh 11 ff.). Dabei hat er auch starke religiöse Interessen: er ist von Bußreue erfüllt wegen der Verordnungen seines Volkes (Neh 7, 5-10); er mißt selbst getreulich das Gesetz zu erfüllen (Neh 6, 11), und auch gegen die Erfüllung des Gesetzes im Volk durchzuführen, darum geht er gegen die Mischelken vor und beseitigt verschiedene Mißstände, die dem Gesetz widersprechen (Neh 13, 4-31). Er hat eine ungeheure Energie, dank der es ihm gelingt, den Mauerbau so schnell zu vollenden. Seinen Feinden gegenüber zeigt er persönlichen Mut (Neh 4, 19 ff.; 6, 11). Er ist ein kluger Mensch, der mit dem Könige umzugehen versteht (Neh 2, 1-8), mit seinen Gegnern fertig zu werden weiß (Neh 4, 6), und dem es leicht ist, andere in seinem Sinne zu beeinflussen (Neh 5). Wenn man Nehemia neben Ezra betrachtet, so scheint er die viel sympathischere Gestalt zu sein. Und doch muß man entscheiden, daß für die Geschichte des Judentums und damit ^{auch} für die Weltgeschichte Ezra weit mehr Bedeutung hat. Nehemia hat wohl durch den Mauerbau und die sonstigen Maßnahmen, die sich doch mehr aufs Äußerliche bezogen, den Erfolg der Wirksamkeit

Erna gesichert, aber die religiöse Einseitigkeit Ernas, zu sein Fanatismus hat für die Zukunft doch die größte Wirksamkeit gehabt.¹⁾

Um zum Schluss noch einen Gesamteindruck von der Bedeutung Ernas zu gewinnen, müssen wir noch einmal kurz überschauen, was er geleistet hat:

Erna hat zunächst dadurch, daß er eine neue Lira von Exulanten nach Jerusalem führte, das kleine Häuflein der Jahvetreuen gestärkt. Im Volke, welchem durch Vermischung mit fremdländischen Elementen der völlige ^{Verlust} Untergang seiner nationalen und religiösen Eigenart drohte, hat er das Bewußtsein dieser Eigenart wachgerufen und schließlich das Prinzip der Exklusivität durchgesetzt. Durch die Absonderung des wahren Israels von der halbheidnischen Umgebung erreichte Erna die Bildung einer geschlossenen religiösen Gemeinschaft, der sich jeder anschließen mußte, der an den Verheißungen Jahves teilhaben wollte. Diese religiöse Gemeinschaft übernahm die Sorge für den Tempelkultus. Die Reorganisation des Kultus in Jerusalem war aber nicht nur von Bedeutung für die engere Gemeinschaft in Jerusalem, sondern auch für die in alle Welt zerstreute Judentum, denn das an ~~der~~ heiligen Stätte ~~nichtig~~ richtig angeübte Kultus war eine Gewähr dafür, daß zwischen Jahve und seinem Volke die Verbindung aufrecht erhalten werde. Vor allen Dingen wurde aber der religiösen Gemeinschaft ihr besonderes Gepräge gegeben durch die Verpflichtung auf das aus Babel gebrachte Gesetz, welches zu ihrem Grundgesetz wurde, und nach welchem ihr ganzes Leben ge-

¹⁾ Vgl. A. von Balmeering a. a. O. S. 207.

regelt werden sollte. Die תורה, an deren Zusammenstellung Esra gewiß einen bedeutenden Anteil hat, wurde in den Mittelpunkt des religiösen Lebens gestellt, wobei die Erfüllung ihrer Bestimmungen als Vorbedingung zum Kommen des Heil galt. Dadurch gewann neben dem Priestertum das Schriftgelehrtentum an Bedeutung, das in Babylonien entstanden und wohl von Esra nach Juda verpflanzt worden ist, da er doch gewiß dafür gesorgt haben wird, daß auch weiterhin die Kenntnis und das Verständnis des Gesetzes im Volke verbreitet würden.

Esra wurde vielfach nur eine rein äußerliche Gesetzesfrömmigkeit erreicht, aber es wurden doch durch die starke Betonung des Gesetzes als Gottes Willen dem religiösen Leben neue Impulse gegeben. Dadurch, daß in dem durch Esra promulgierten Gesetzbuch auch der in Babylonien entstandene Priesterkodex enthalten war, wurde die Möglichkeit geboten, daß dessen vergeistigtere Gottesauffassung allmählich mehr zur Geltung kam. Schließlich muß man in Betracht ziehen, welche Folgen für das Geistesleben nicht nur des Judentums, sondern der ganzen Menschheit die Kanonisierung der Thora gehabt hat!

Für die Geschichtsforschung hat Esra das Verdienst, daß er desselben durch seine Aufzeichnungen sehr richtige Quellen über die Zeit der Entstehung des Judentums hinterlassen hat. Diese Aufzeichnungen, die wohl nicht „Mosaiken“ in heutiger Linie, sondern vielleicht eher einen Bericht Esras an seine Genungsgenossen in Babylonien darstellen, geben uns die Möglichkeit, Esra als eine

Kraftvolle religiöse Persönlichkeit kennen zu lernen. Man muß es bedauern, daß
angenscheinlich vieles von diesen Aufzeichnungen verloren gegangen ist.

Die große Bedeutung Eras für die Entstehung des Judentums wird
wohl ~~von~~ ^{von} ~~keinem~~ / jemandem geleugnet. Es fragt sich nur, ob man ihn als
„Schöpfer des Judentums“ bezeichnen darf.¹⁾ Darauf kann man mit „Nein“ und
„Ja“ antworten. Die Ideen des Judentums: die Absonderung von den Heiden,
die Konzentration auf den Kultus und vor allem auf die Gesetzeserfüllung,
sind keine Schöpfungen Eras; sie waren von ihm schon oft ausgesprochen
worden; die Religion Israels hatte schon lange diese Tendenz. Aber Eras
Verdienst ist es, daß er sich mit seiner ganzen intensiven Religiosität,
mit seiner kraftvollen Persönlichkeit völlig in den Dienst dieser Ideen gestellt
hat; dadurch hat er der Religiosität des Judentums einen kräftigen Im-
puls in der Richtung gegeben, in der sie sich schon entwickelt. Außerdem
hat Era für die Religion Israels in dem Moment, als ihr durch Ver-
mischung mit heidnischen Elementen der Untergang drohte, einen neuen
Träger geschaffen: die fest abgeschlossene jüdische Gemeinde, die in Tempel-
Kultus und Gesetzeserfüllung ihr einziges Band hatte, und die allen
politischen Stürmen trotzend Jahrhunderte lang bestehen konnte. Zieht man
dies in Betracht, so kann man in Era doch den „Schöpfer des Judentums“
sehen. —

¹⁾ Vgl. F. D. Haller a. a. O. S. 175.

Verzeichnis der zur Arbeit benutzten Literatur.

- B. Imend „Die Listen der Bücher Esra und Nehemia“ (1881).
- B. Stade „Geschichte des Volkes Israel“ II Band S. 95-193 (1888).
- A. von Hornacker „Nehémie en l'an 20 d'Artaxerxes I. Esdras en l'an 7 d'Artaxerxes II“ (1892).
- A. Köhler „Lehrbuch der biblischen Geschichte Alten Testaments“ II q S. 589-652 (1893).
- A. Kuenen „Die Chronologie des persischen Zeitalters der jüdischen Geschichte“ und „Das Werk Esras“ in den „Gesammelten Abhandlungen zur biblischen Wissenschaft“, übersetzt von K. Budde; S. 212-251; 370-391 (1894).
- W. H. Kosters „Het herstel van Israel in het persische tijdvak“ ins Deutsche übersetzt von Basedow unter dem Titel „Die Wiederherstellung Israels in der persischen Periode“ (1895).
- J. Wellhausen „Die Brückchen der Juden aus dem babilonischen Exil“ in den „Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.“ S. 166-186 (1895); zitiert als G. G. N.
- Ed. Meyer „Die Entstehung des Judentums“ (1896).
- A. von Hornacker „Nouvelles études sur la Restauration juive après l'exil de Babilone“ (1896).
- A. Klostermann „Geschichte des Volkes Israel“ S. 212-268 (1896).
- A. Bertholet „Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden“ S. 130-154 (1896).
- J. Marquart „Die Organisation der jüdischen Gemeinde nach dem sogenannten Exil“ in „Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte“ S. 28-68 (1896).

J. Wellhausen, die Besprechung von Ed. Meyers „Die Entstehung des Judentums“ in den „Göttingischen gelehrten Anzeigen“ S. 89-97 (1897); zitiert als G. G. A.

Q. Sellin „Jerubbabel“ S. 43-61 (1898).

C. H. Cornill „Geschichte des Volkes Israel“ S. 159-174 (1898).

H. Winkler „Die Zeit der Herstellung Judas“, „Nehemias Reform“, „Die Zeit von Esras Ankunft in Jerusalem“ in „Altorientalische Forschungen“ 2. Reihe; II Band S. 210-227; 228-236; 241-244 (1899).

J. Beißler „Die literarischen Beziehungen der Esramemoiren, insbesondere zur Chronik und den hiesatendischen Quellenschriften“ (1899).

J. Nickel „Die Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens nach dem babylonischen Exil“ (1900).

H. Guthke „Das dritte Buch Esra“ in Q. Kautzsch „Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments“ I Band S. 1-23 (1900).

Q. Sellin „Studien zur Entstehungsgeschichte der jüdischen Gemeinde nach dem babylonischen Exil“ S. 1-42 (1901).

C. Liegfried „Esra, Nehemia und Esther“ in Handkommentar zum Alten Testament von W. Nowack (1901); zitiert als Q. N. Q.

A. Bertholet „Die Bücher Esra und Nehemia“ in Kurzen Hand-Commentar zum Alten Testament von K. Marti (1902); zitiert als Q. N.

J. Fischer „Die chronologischen Fragen in den Büchern Esra-Nehemia“ (1903).

K. Gramer „Der geschichtliche Hintergrund der Kapitel 56-66 im Buche Jesaja“ (1905).

C. H. Cornill „Einführung in die Kanonischen Bücher des A. T.“ 6. Aufl. S. 63f., 143-151; 173f.; 221-224 (1908).

G. Hölcher „Die Bücher Esra und Nehemia“ in Q. Kautzsch „Die Heilige Schrift des Alten Testaments“ 3. Aufl. II Band S. 449-492 (1910).

C. F. Lehmann Haupt „Israel. Seine Entwicklung im Rahmen der Weltgeschichte“ S. 169-173 (1911).

Ed. Meyer „Der Papyrusfund von Elephantine“ 3. Auflage (1912).

Q. König „Geschichte der alttestamentlichen Religion“ S. 416-432 (1912).

J. Wellhausen „Tradition und jüdische Geschichte“ 7. Auflage S. 153-176 (1914).

H. Guthke „Geschichte des Volkes Israel“ 3. Auflage S. 282-303 (1914).

Q. Sellin „Einführung in das Alte Testament“ 2. Auflage S. 50-60; 89f.; 119; 144-146 (1914).

M. Kaller „Das Judentum“ in den „Schriften des Alten Testaments in Auswahl übersetzt und für die Gegenwart erklärt“ 2. Abteilung 3. Band S. 106-109; 141-185 (1914).

R. Kittel „Zur Frage der Entstehung des Judentums. Quellenstudien“ (1918).

J. Meinhold „Einführung in das Alte Testament“ S. 253-258; 264-267 (1919).

M. Kegel „Die Kulturreformation des Esra“ (1921).

A. von Bulmering „Einführung in das Buch des Propheten Maleachi“

(2. „Der zeitgeschichtliche Rahmen“) in den Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis B III 1 S. 141-224 (1922); zitiert nach den mir freundlichst zur Verfügung gestellten Anhängelbogen.

Auhinnajöö

473701